

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.60. Im Comptoir: ganzjährig fl. 13, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Dabnbofagasse 16, die Redaction Wienerstraße 16. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Theil.

Der czechische Parteitag.

Prag, 17. September.

Gestern wurde hier der czechische Parteitag unter großer Theilnahme abgehalten. Die fieberhafte Agitation der Jungczechen hatte es nicht vermocht, eine überaus zahlreiche Besichtigung der Versammlung zu verhindern. Der Saal der czechischen Bürger-Resourse, in welchem der Parteitag abgehalten wurde, war überfüllt, so dass die Gallerien und die Nebenräume den Theilnehmern erschlossen werden mussten. Vom Großgrundbesitzer waren anwesend: Die Fürsten Ferdinand Lobkowitz, Karl Schwarzenberg und Prinz Schwarzenberg, die Grafen Harrach, Schönborn, Rostitz, Clam-Martinič, Baron Hilbrandt, Ritter von Wiedersperg und Slavka. Die Stadträthe Prags hatten keinen Platz gefunden und mussten auf dem Rednerpodium untergebracht werden.

Dr. Rieger begrüßte die Versammlung mit dem Wunsche: «Gebet Gott, daß aus der Versammlung Licht hervorgehe und die Erkenntnis der Wahrheit.» Redner legte dar, wie Schande gehäuft werde auf verdiente Männer, wie eine unerhörte Roheit in den Zeitungen plaggreife, wodurch es so weit gekommen sei, daß ihm selbst ein Hufeisen auf der Gasse höhnisch nachgeschrien habe: To jste dopracovali! (Das habt Ihr fertiggebracht.) [Stürmische Rufe der Entrüstung.] Rieger widerlegte die jungczechischen Vorwürfe, daß auf nationalem Gebiete nichts erreicht worden sei. Hierüber hätte sein alter Freund und Kampfgenosse Trojan sprechen sollen. Allein letzterer sei nachts erkrankt. Sein Schreiben, welches zur Einigkeit mahnt und dem Congresse heilsame Erfolge wünscht, wurde verlesen und mit brausenden Aclamationen begleitet. Rieger fuhr fort: Es geht nicht so weiter, daß wir ohne Abwehr auf uns Schande häufen lassen. Man wirft uns vor, daß wir die Regierung des Grafen Taaffe vertreten und daß, weil wir den Grafen Taaffe um jeden Preis zu halten suchen, die Regierung sich vor uns nicht fürchte. Wir vertreten jedoch nicht die Regierung. Dieselbe ist eine Regierung über den Parteien. Sie neigt

sich nicht ausschließlich der Rechten zu und die Rechte und wir unterstützen sie nicht ausschließlich. Das Schwergewicht unseres Wirkens liegt im internen Verkehr mit der Regierung. Von diesem weiß die Oeffentlichkeit nichts, denn das kommt nicht in die Zeitungen. Die Regierung in Schrecken zu setzen durch Verhehlung unserer Meinungen ist kaum durchführbar. Diese hohen Kreise haben die Mittel in der Hand, sich genau zu unterrichten über unsere Absichten und Gesinnungen. Vergeblich wäre es, ihnen etwas vorzumachen. Sie wissen stets, was unter uns vorgeht. Die Jungczechen denken die nationale Arbeit so zu vertheilen: Wir sollen die Ackergänge sein und sie wollen die Peitsche schwingen. Bei solcher Arbeitstheilung kann das nationale Werk nicht gedeihen. Redner wies darauf hin, wie die edelsten Absichten der czechischen Führer verkehrt und entstellt werden. Die ärgste Beschimpfung sei die, daß der Czechenclub und die Landtagsabgeordneten verleumdete werden, als ob sie die Schule in Finsternis versinken lassen wollten. Die Tendenzen des Jubiläumsfonds und der Landesbank seien gleichfalls gefälscht worden. Redner wies auf das Organ Chlumeczkýs hin und beklagte sich, daß selbst eine Broschüre gegen die Trunkenheit zu Anfeindungen benützt wurde. Dr. Rieger schloß unter stürmischen Ovationen.

Professor Rvicala besprach hierauf die Entwicklung des Schulwesens in den letzten zehn Jahren. Redner wies ziffermäßig den ungeheuren Aufschwung des czechischen Schulwesens nach und widerlegte den Vorwurf, daß für die Czechen nichts erreicht worden sei. Der größte Theil des Memorandums, welches die Czechen bei ihrem Eintritte in den Reichsrath vorlegten, sei erfüllt. Die czechische theologische Facultät werde mit Unterstützung des Erzbischofs bald errichtet, die deutschen Prüfungen an der czechischen Universität werden bald beseitigt sein. Erst bei den praktischen Prüfungen für den Staatsdienst sei die Kenntnis der deutschen Sprache nachzuweisen, doch das müßte auch umgekehrt bei den Deutschen gelten. Redner beleuchtete die Erlasse des Unterrichtsministers, welche die Erbitterung gesteigert hätten, und versichert, daß den Czechenclub nicht Abhängigkeit von der Regierung, sondern verständige, nüchterne Erwägung leite. — Hierauf wur-

den Rieger abermals begeisterte Ovationen dargebracht, und Rvicala ruft: «Dieser unser verdienstvoller Führer wird als Germanisator ausgeschrieben!» Stürmische Rufe: «Schande, Schande!» Rvicala schloß: Wir können uns nicht der Hoffnung hingeben, daß die Jungczechen, wenn sie an die Spitze kämen, mehr erreichen würden als wir.

Dr. Rieger verlas sodann die Zustimmungskundgebungen des mährischen Landtags-Abgeordnetenclubs und der slovenischen Abgeordneten. (Letztere haben wir bereits mitgetheilt. Die Redaction.) Sodann beleuchtete Professor Braß die wirtschaftliche Thätigkeit der Reichsraths- und der Landtagsmajorität und die «Errungenschaften zugunsten der Bauern- und Arbeiterschaft». Er wies darauf hin, daß die jetzige Regierung die Grundsteuer um 2 1/2 Millionen herabsetzte und die jetzige Aera die Schutzzölle eingeführt habe. Die Landesbank, sagt Redner ferner, werde Segen verbreiten über das ganze Land. Die Föderalisierung der österreichisch-ungarischen Bank sei nicht erzielbar, und andere Concessionen seien von der Bank nicht erreicht worden, weil die czechische öffentliche Meinung durch überspannte Forderungen ihre Niederlage herbeigeführt habe. Dr. Grégr selbst habe für die Aufrechterhaltung einer unerreichbaren Forderung gestimmt, obgleich er selbst erklärte, sie werde nicht durchgehen. Die gesetzgeberische Tendenz der gegenwärtigen Aera sei Schutz der Schwachen. Wer diese Majorität brechen will, der werde andere Elemente mit anderen Tendenzen ans Ruder bringen.

Nach einstündiger Mittagsunterbrechung sprach Director Donner: In seiner Jugend sei Prag eine deutsche Stadt gewesen. Wer einen besseren Rock hatte, sprach deutsch. Wer mir, sagt er, damals den heutigen Zustand vorhergesehen hätte, den würde ich für einen Schwindler erklärt haben. Aber wir sind darum nicht am Ziele unserer Wünsche. Mit der Zeit kommen immer neue Wünsche und Bedürfnisse. Auf die Mittel kommt es an, die klug zu wählen sind zur Erreichung dieser Wünsche. Aber die Jungczechen kämpfen, weil wir vorsichtig sind, mit Verleumdungen gegen uns. Solches Beginnen könne Schreckliches für die Nation heraufbeschwören. Die Ursachen aller Mißerfolge liegen in

Feuilleton.

Mum und Fly.

Der Barnum'sche Circus hatte einen großen Verlust erlitten. Der Clown Mum, der verteufteste, lustigste aller Clowns, hatte mit Fly, der unerschrockensten Königin der Lust, einen heftigen Streit gehabt. Eigentlich hatten die beiden einander lieb, sehr lieb sogar, allein wie das im Leben schon so zu gehen pflegt, sie prägelten einander auch sehr häufig.

Derlei kommt ja unter den besten Freunden vor. Einmal aber wars aus, rein aus; denn Mum hatte einen schweren Sessel auf Fly's Schultern zerbrochen, wogegen Fly ihrem lieben Mum einen Alekrug an den Kopf geworfen hatte, daß ihm der Schädel nur so brumnte und dröhnte.

Das war, wie gesagt, zu viel. Das konnte sich keines von beiden gefallen lassen. Versöhnung war da rein ausgeschlossen. Darum beschloß Fly, sich hinter dem Rücken Mums, und Mum, sich hinter dem Rücken Fly's auf und davon zu machen. So kam es denn, daß der Barnum'sche Circus um eines elenden Bierkruges und eines noch elenderen Stuhlbeines willen zwei seiner ausgezeichnetsten Kräfte verlor.

Allein, wenn eine Kerze verlöscht, so zündet man eine Lampe an, wie das Sprichwort sagt, und Barnum sah sich demzufolge sofort nach entsprechendem Ersatz um. Wo aber finden? das war die Frage. Doch das Glück war ihm hold, denn zwei Tage später stellte sich bei ihm ein neuer Künstler ein: ein Schwarzer. Ein prächtiger Schwarzer. Von einer Geschmeidigkeit, Gehörigkeit und Biegsamkeit und dabei einer Kraft . . . phänomenal. Kein Mensch hatte je was von ihm gehört, allein schon bei den Proben entzückte er die Mitglieder des Circus, alle.

Das Engagement war perfect. Am selben Abend noch trat der neue Clown denn auch schon auf und erzielte einen Erfolg, grandios, exceptionell, nie dagewesen! Der Beifall wollte gar kein Ende nehmen. Kein Zweifel, der Neger Sham war der größte, lustigste, unübertrefflichste Clown der ganzen Welt, der König aller Clowns. Was war ein Mum gegen ihn, was ein Price und ein Bobby und wie sie alle hießen? Nichts, rein gar nichts.

Und wie ein Glück nie allein kommt, so stellte sich tags darauf bei Barnum eine Künstlerin ein. Eine Rothhaut. Eine Rothhaut, die den Drang zur Kunst in sich verspürt. Zu lustigsten aller Künste. Auch sie entzückte bei der Probe alle Welt. Uta, die «Libelle», Cora, das «fliegende Weib», ja selbst Fly, die «Königin der Lust», waren vergessen, denn so viel Grazie, so viel Kraft und so viel Anmuth, bei so viel Schönheit und so viel Jugend hatte noch niemand in sich vereint. Und als Caïra, die «Zauberin der Lüfte», vor dem Publicum debutierte, da durchbrauste ein wahrer Sturm das Haus. Es war ein Triumph. Sham und Caïra, Caïra und Sham. Das war die neueste Sensation.

Allein, keine Rose ohne Dornen, kein Triumph ohne Neid. Zumal aber nicht bei Künstlern. Bei Circuskünstlern selbstverständlich, denn die adern, o, die . . . ! Zum Ueberflusse waren Sham und Caïra farbig. Grund genug, von ihren Collegen und Colleginnen gemieden zu werden. So blieben sie isoliert, einer förmlich auf den andern angewiesen. Und als die beiden sich zusammensetzten in neuen, halsbrecherischen Productionen zeigten und sie neue Triumphe erlebten, da beschloßen Sham und Caïra, sich nicht nur in der Kunst, nein, auch im Leben zu vereinen.

Es war am Vorabend der Hochzeit. «Sham,» sagte Caïra, «ich muß etwas beichten. Etwas, was dich . . . aber du darfst nicht in Zorn gerathen, was

dich überraschen wird. Sehr überraschen sogar; vielleicht auch freuen.» — «Teufel,» meinte Sham, «just so wie ich. Auch ich hab dir eine Ueberraschung bereitet, die . . . doch laß' hören.» — «Nun, erst du.» — «Nein, du.» — «Die Wahrheit zu gestehen, bedarfs keiner Worte.» — «Selbst, bei mir auch nicht.» — «Nun . . .» — «Nun . . .» — «Sieh' her!»

Und seltsam, beide hatten einander dieselbe Ueberraschung bereitet. Sham rieb sich die schwarze, Caïra die rothe Farbe ab. Nur vom Arm, gleichsam als Probe. Von der Ueberraschung aber war zum Verdacht nur ein Schritt. «Ein Mann allein ist das imstande,» dachte Fly. «Ein Weib allein,» so dachte Sham. Und in demselben Augenblicke flogen in höchster Erbitterung zwei Namen: «Mum!» — «Fly.» — «Erbärmlicher Verräther!» — «Wortbrüchige Schlange!» — «Du wolltest also eine andere nehmen!» — «Und du?»

Glücklicherweise waren nicht sehr handsame Möbel im Zimmer und statt einander die Sessel an den Kopf zu werfen, setzten Mum und Fly sich hin und dachten nach. Im Grunde Mum und Fly liebten einander und Sham und Caïra auch. Freilich betrogen sie einander auch. Aber mit wem? Immer mit sich selber.

Und der Neger blickte auf und sah die Rothhaut weinen. Und die Rothhaut blickte auf und sah in des Schwarzen Augen Thränen. Und wie es kam, weiß ich's? Eher sie selber wußten, wie's geschah, lagen sie sich im Arm und küßten sich und weinten sich die Farbe vom Gesicht. Und Dreie wurden glücklich: Mum, Fly und Barnum, denn statt zweier Künstler hatte er nun vier; Mum-Fly und Sham-Caïra.

Und warf Fly ihrem Mum den Bierkrug an den Kopf und schlug Mum auf der Fly den Stuhl entzwei, so lächelte Caïra ihrem Sham und Sham seiner Caïra zu, und der Friede war geschlossen. Man weiß nie, wie man zu seinem Glücke kommt. Charles Bunt.

diesem Treiben. Redner weist auf die Geschichte hin, wonach die Tschechen das mächtigste Volk sein könnten, herrschend von Meer zu Meer, wenn sie ihren Autoritäten gefolgt und mit Ueberlegung gehandelt hätten nach dem Sprichworte: «Zweimal miß, dann schneide.» Redner berührt dabei auch den «Weißen Berg» und seine Folgen bis auf die Ueberspanntheiten in der Fundamental-Artikelzeit.

Dr. Rieger, als letzter Redner, zählt darauf alle Errungenschaften der Tschechen in der jetzigen Aera auf. Es wäre leicht, meint er, die jetzige Regierung zu stürzen, allein es käme keine bessere nach. Nicht um die Erhaltung der Regierung handle es sich allein, sondern um die Erhaltung der Majorität. Redner schilderte die Leiden einer Minorität, wie wenn zwei sich balgen und der eine oben, der andere unten liegen. Wer möchte nicht lieber oben liegen? In die Minorität gehen, wäre ein Schritt der Verzweiflung und erst dann gerechtfertigt, wenn die Regierung ihre versöhnlichen Grundsätze verleugnen würde. Mit den Deutschen sich zu verständigen, sei schwer; es sei eine natürliche Sache, daß sie uns nicht gönnen, was wir anstreben. Wer so lange im ererbten Besitze ist, dem fällt es schwer, zu entsagen. Aber wir greifen nicht nach ihrem Rechte, wir wollen nur das gleiche Recht mit ihnen genießen. Aehnlich geht es uns mit den Magyaren; sie werfen uns vor, daß wir den Dualismus nicht aufrichtig anerkennen. Würde man mich fragen, ob mir diese Staatsform zusagt, ich sagte aufrichtig nein. Wir werden erst sehen, ob sie sich bewährt. Den Krieg vom Jahre 1866 hätte sie kaum überdauert. In einem Orientkriege birgt sie viele Gefahren in sich, aber das ist jetzt, da sie in Recht und Geltung ist, nicht mehr unsere Sache, zu erwägen. Als die Rechte der Ungarn durch Schmerling als verwirrt erklärt worden, da haben ich und Dr. Smolka das historische Recht der Ungarn vertreten, und ich habe, als später mit Ungarn verhandelt wurde, im Landtage erklärt, daß wir im vollen Maße beiden Compaciscenten das Recht zuerkennen, sich auf Grund ihres historischen Rechtes zu verständigen, so lange unsere Rechte nicht tangiert werden. Ebenso ist in den Fundamental-Artikeln die Anerkennung des Dualismus ausgesprochen. Auf dem Boden dieser von Sr. Majestät sanctionierten Gesetze stehen wir auch heute. Man sollte uns endlich mit Vorwürfen in Ruhe lassen, als ob wir die Feinde des Dualismus wären. Im Rahmen des Dualismus sind unsere Wünsche erfüllbar. Kroatien hat mehr Rechte als wir, ohne daß der Dualismus geschädigt erscheint. Wir mischen uns nicht in Ungarns Angelegenheiten, Ungarn möge sich nicht in unsere mengen, aber sie schaden uns immer, sobald uns ein günstiger Moment sich zuwendet. Immer machen sich in Ungarn mißgünstige Stimmen bemerkbar. Auf den «P. ster Lloyd», dessen Ton nicht geeignet ist, Ungarn Freunde zu erwerben, lege ich weniger Gewicht; aber auch die officiellen Zeitungen schreiben gegen uns. Wir verlangen von Ungarn nichts als ehrliche Neutralität; wenn wir eine größere Autonomie anstreben, so schaden wir damit nicht Ungarn. Wir müssen uns unsere Freunde, die Polen, Slovenen und conservativen Deutschen, zu erhalten suchen. Nur mit ihnen können wir Schritt für Schritt etwas erreichen. Wer uns rät, von ihnen zu lassen, der rät uns zum Verderben. Unser Gewicht und Wert ruht auf drei Füßen: Wissen, Arbeiten und Haben. Wir stehen in dieser Beziehung nicht hinter den Ungarn, auch nicht an Zahl, aber weit stehen wir hinter ihnen an politischem Einfluß. Wir haben die feste Zuversicht, daß unser Wert erkannt und unsere Freundschaft gesucht werden wird. Darum dürfen wir die Zukunft nicht in die Schanze schlagen durch unüberlegte Schritte. Wir bleiben Freunde unseren Freunden. Bleibt die Regierung ihrem Programme treu, unterstützen wir sie; greift sie oder eine andere Regierung uns ans Leben, so werden wir beweisen, daß wir die alten Männer von ehedem sind und uns zur Wehre setzen. Aber jetzt heißt es Vorsicht üben und nichts übereilen. Als ich im Jahre 1848 mit dem Grafen Nostitz an das Hoflager nach Innsbruck delegiert wurde, erlangte ich die Concession der Errichtung einer verantwortlichen Landesregierung mit einem verantwortlichen Statthalter im Kronlande Böhmen. Ich hatte die Concessionen bereits in der Tasche, aber wie der Landtag an die Ausführung schreiten sollte, da wurden durch die von fremdem Gelde und fremden Emissären angezettelte Revolution alle Concessionen zerrissen. Durch ein halbes Jahrhundert bemühe ich mich, das Selbstbewußtsein der Nation zu heben; aber umso mehr muß ich jetzt warnen, unsere Kräfte nicht zu überschätzen und die Abgeordneten nicht auf Wege zu drängen, die zum Verderben führen. Redner bittet schließlich um Einigkeit und mahnt die Theilnehmer, im Geiste des Gehörten im Volke weiter zu wirken.

Nachdem sich der Beifallsturm gelegt, beantragte der Pilsener Bürgermeister Hauska folgende Resolution: «Der politische Congress der Vertreter des böhmischen Volkes, welcher in Prag am 16. September tagt, spricht, nachdem er die Berichte vernommen, welche namens der Vertrauensmänner der böhmischen Abgeordneten über die Erfolge ihrer parlamentarischen Thätig-

keit im Reichsrathe und im Landtage erstattet wurden, über die Erfolge, welche unter dem werththätigen Beistande der nationalen Abgeordneten errungen wurden, welche oft mit großer Selbstverleugnung der schwierigen Aufgaben oblagen, zeitgemäße Verbesserungen auf dem Gebiete der wirtschaftlichen und socialen, culturellen und finanziellen Interessen durchzuführen, volle Anerkennung und verdienten Dank aus. Indem die Versammelten treu festhalten an dem Staatsrechte des Königreiches Böhmen und an dem Principe der Landes-, Bezirks- und Gemeinde-Autonomie, geben sie der entschiedenen Hoffnung Ausdruck, daß die Abgeordneten nach wie vor diesen Fundamental-Artikeln des politischen Programmes des böhmischen Volkes nichts vergeben und daß sie, indem sie die unveräußerlichen Rechte, die Machtstellung und Selbständigkeit der Monarchie und der Allerhöchsten Dynastie vertheidigen, gleichzeitig unerschütterlich bestrebt sein werden, die ererbten Rechte unseres Vaterlandes und die stricte Gleichberechtigung der beiden Stämme, die selbes bewohnen, durchzuführen. Diese schwierigen Aufgaben lassen sich unter den gegebenen Umständen nicht schnell bewältigen und die Erreichung dieser politischen Ziele gestaltet sich umso schwieriger, je größerer Widerstand diesen Bestrebungen im eigenen Lager entgegengesetzt wird und Hindernisse in den Weg gelegt werden selbst von solchen, welche durch den Willen des Volkes berufen sind, einträchtig mit der Majorität der Volksvertreter an dem nationalen Werke zu arbeiten. Die in unserem Volke neuestens organisierte Meuterei kann zu einer nationalen Gefahr emporkriechen, sie droht der nationalen Organisation mit der Zerfetzung und stellt die Fortdauer dessen in Zweifel, was nach langjährigem Ringen erreicht wurde. Es hängt vom Volke selbst ab, diese Seccession einzudämmen und die Verirrten durch energischen Willen auf den richtigen Weg zurückzuführen. In dieser Richtung thätig zu sein, anerkennen die Versammelten als ihre Pflicht und geloben feierlich, dieselbe zu erfüllen. Die Versammelten erwarten aber auch zuversichtlich, daß die guten Absichten und correcten Bestrebungen der böhmischen Abgeordneten auch in jenen Kreisen Anerkennung und Unterstützung finden werden, welche vor allem berufen sind, das Recht zu schützen und zu üben, und daß diese helfen werden, die Monarchie auf eine unerschütterliche Basis zu stellen.»

Nachdem noch einige Redner vom Lande gesprochen, wurde die Resolution einstimmig angenommen und die Versammlung unter stürmischen Ovationen für Rieger geschlossen.

Politische Uebersicht.

(Bischof Stroschmayer) ist, wie man der «Pol. Corr.» berichtet, durch den scharfen Tadel Sr. Majestät in die größte Erregung versetzt worden. Begleitet von seinen Getreuen, den Bischöfen Hranilovic und Posilovic, begab er sich nach dem Empfange beim Monarchen zum Erzbischof Mihajlovic, um diesem zu erklären, daß Se. Majestät ihn «zum Märtyrer für die heilige Sache» gemacht habe; es sei seines Bleibens nicht länger in Belovar. Thatsächlich reiste er sofort ab und begab sich eiligst nach Kreuz, um die Gemüther seiner Getreuen, auf welche die Nachricht von den Worten des Monarchen wie ein Blitzschlag wirkte, aufzurichten. Seine Anhänger wählten den Bischof zum Ehrenmitglied der — freiwilligen Feuerwehr. Es ist dem Correspondenten über etwaige weitere Beschlüsse des Bischofs Stroschmayer nichts bekannt, das eine vermag er aber auf Grund zuverlässiger Mittheilungen zu versichern, daß dieser Kirchenfürst, was er auch immer unternehmen möge, nunmehr als ein unschädlich gemachter Mann anzusehen ist.

(Der Kärntner Landesausschuß) hat in der vorgestrigen Sitzung des Landtages einen Gesetzentwurf, betreffend die Behandlung der öffentlichen Straßen und Wege in den Gemeinden sowie deren Erhaltung und Herstellung, eingebracht und die Erhöhung der Landesaufgabe vom Verbrauche gebrannter gefärbter Flüssigkeiten nach Grad der hunderttheiligen Alkoholskala per Hektoliter und Grad auf 12 Kreuzer und von Rum, Araf, Cognac und Liqueuren aller Art auf 20 Gulden per Hektoliter beantragt.

(Der altczechische Parteitag,) welcher von den Führern der Partei einberufen worden war, um der fortschreitenden politischen Zerfetzung innerhalb der tschechischen Nation Einhalt zu thun, hat unter allen äußeren Anzeichen des Erfolges stattgefunden. Die Theiligung seitens der tschechischen Notabilitäten aus Land und Stadt war eine imposante, die gehaltenen Reden zeugten von der entschiedenen Absicht, der jungczechischen Agitation mit voller Energie entgegenzutreten, die begehrteste Aufnahme, welche die Parteiführer, insbesondere Rieger, bei der Versammlung fanden, war für dieselben in hohem Grade ermutigend. Die Jungczechen fehlten bei dem Congresse.

(Aus Mähren.) In überaus feierlicher Weise fand Sonntag die Schlusssteinlegung der von der Gemeinde Brünn zur Feier des Regierungszubilaums Sr. Majestät des Kaisers mit einem Kostenaufwande

von 200.000 fl. (wozu die erste mährische Sparcasse 75.000 fl. beisteuerte) errichteten Kaiser-Franz-Josef-Schule statt. Das prächtige Gebäude ist nach den neuesten pädagogischen und hygienischen Erfahrungen eingerichtet.

(Sanctionierter Landtagsbeschluss.) Der vom Kärntner Landtage in der Session 1887/88 beschlossene Gesetzentwurf, betreffend die Concurrenzpflicht zur Umlegung der Metnitzthaler Landesstraße vom Stegerhof bis zur Johannesbrücke, hat die kaiserliche Sanction erhalten, nachdem auch von strategischer Seite gegen diese eingreifende Verbesserung des Metnitzthaler Landesstraßenzuges eine Einwendung nicht erhoben worden ist.

(Galizien.) Eine Lemberger Meldung stellt fest, daß die Regierungsvorlage für den galizischen Landtag, betreffend die Ablösung der galizischen Propinationsrechte bisher dem Landtags-Präsidium noch nicht mitgetheilt worden. Man nehme daher in Lemberg die in verschiedenen Blättern veröffentlichten Einzelheiten über den Inhalt dieser Vorlage mit Zweifel auf.

(In Deutschland) erregt die Wiedergabe eines Artikels der «Independence belge» seitens der «Norddeutschen allgemeinen Zeitung» über den angeblich durch sein Alter gebotenen Rücktritt Bismarcks großes Aufsehen. Die «National-Zeitung» sagt, man müsse vermuthen, daß an jener Stelle, wo die officiösen Kundgebungen inspiriert werden, gewünscht werde, daß die vom belgischen Blatte verbreiteten Bestrebungen öffentlich besprochen werden.

(Serbien und Bulgarien.) Nach einer der «Pol. Corr.» aus Belgrad zugehenden Mittheilung hat die serbische Regierung beschlossen, drei bulgarische Emigranten, welche der Theilnahme an Räubereien überwiegen und dadurch des Anrechtes, als politische Flüchtlinge behandelt zu werden, verlustig geworden sind, an Bulgarien auszuliefern.

(Die Reise des Zaren.) Nach Petersburger Berichten der «Kreuzzeitung» wird der Reise des Zaren nach dem Kaukasus eine hohe politische Bedeutung beigemessen. Besonders Gewicht wird auf die Zusammenkunft des Zaren mit dem Schach von Persien gelegt, da eine bedeutsame Rückwirkung auf die Entwicklung der central-asiatischen Dinge erwartet wird. Die Errichtung russischer Consulate in Ostpersien bedeute für die russischen Agitationen neue Stützpunkte geschaffen werden sollen.

(Der Sultan) hat einen Firman erlassen, welcher die Einberufung des ersten Aufgebotes der Reserve anordnet. Diese überhaupt erstmalige Einberufung ist ein Ergebnis der bisherigen Arbeiten zur Reorganisation der türkischen Armee, an welchen hauptsächlich der deutsche Oberst von der Goltz (General Goltz Pascha) Antheil hat. Die Zahl der Berufenen dürfte zwischen 25- bis 30.000 schwanken. Dem Ergebnisse des Befehles wird mit besonderer Erwartung entgegengegangen. Eine politische Bedeutung ist der Thatsache in keiner Weise beizumessen.

(Italien.) Die Nachricht, daß in einem in Turin unter dem Vorsitze Crispi's abgehaltenen Ministerrathe trotz der Opposition des Finanz-, Kriegs- und Marineministers eine neuerliche Expedition nach Afrika beschlossen worden wäre, wird mit dem Beifügen dementiert, daß in Turin gar kein Ministerrath stattgefunden hat.

(Aus Central-Afrika.) Die traurige Kunde von der Ermordung Major Barttelots hat in England herzliches Mitgefühl erregt. Soll die Ermordung ungerächt bleiben? fragen die «Times». Den europäischen Unternehmungen in Mittelafrika würde der Todesstoß versetzt werden, sobald Engländer ungestraft ermordet werden dürften.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Trop-pauer Zeitung» meldet, der Gemeinde Karlsthal zum Schulbaue eine Unterstützung von 150 fl. zu spenden geruht.

(Fürst Adolf Schwarzenberg.) In Frauenberg bei Budweis ist Samstag früh der Restor der österreichischen Aristokratie und größte Grundbesitzer Oesterreichs, Johann Adolf Fürst Schwarzenberg, erbliches Mitglied des Herrenhauses, im 90. Lebensjahre gestorben. Derselbe spielte namentlich auf wirtschaftlichem Gebiete eine große Rolle und gehörte seiner politischen Richtung nach der tschechisch-feudalen Partei an. Erbe seines immensen Grundbesitzes ist der Erbprinz Adolf Josef, der mit seiner Tochter des verstorbenen Fürsten Alois Josef Schwarzenstein vermählt ist. Der Nachlaß des Fürsten Schwarzenberg wird auf mehr als 120 Millionen Gulden geschätzt. Unserer Finanzverwaltung erwächst damit ein Zufluß von etwa anderthalb Millionen Gulden, da die Erbschaftsteuer 1 1/4 Procent ausmacht.

(Anderthalb Millionen in Gefahr.) In Szegedin herrscht seit einigen Tagen große Aufregung. Es wurde nämlich angezeigt, daß die Szongrader Räuber-

bande am 12. oder 13. d. M. den Eisenbahnzug zwischen Segebin und Felegyhaza anzugreifen gedenkt, um sich der anderthalb Millionen zu bemächtigen, welche als Darlehen an die Eszengrad-Sövényhazaer Flussregulierungs-Gesellschaft in dieser Zeit von Budapest hätte geschickt werden sollen. Gendarmerie, Polizei und Eisenbahnämter trafen sofort die nöthigen Maßregeln. In der Nacht vom 12. d. M. gaben die Räuber ein Lebenszeichen, indem sie unterhalb Felegyhaza einen Balken auf die Schienen legten, um den Zug zur Entgleisung zu bringen. Die Freveltthat wurde jedoch zum Glück entdeckt und das Unheil verhütet. Seitdem werden alle Züge von Gendarmen begleitet und die Stationen bewacht. Die anderthalb Millionen sind in Budapest deponiert.

(Urkunden in Bulgarien.) Aus einem Berichte des Generalconsuls in Sofia ist zu entnehmen, dass in Oesterreich-Ungarn ausgestellte Vollmachten oder andere Urkunden, welche den bulgarischen Gerichten vorgelegt sind, in die bulgarische Sprache übersetzt, von dem Ministerium des Aeußern superlegalisirt werden müssen.

(Alyl für vornehme Trinker.) Bei uns könnte jetzt das Laster der Trunkenheit nicht gut mehr aufkommen, da der Spiritus zu theuer geworden ist, aber in England, wo das nicht der Fall ist, und wo es obendrein viel reichere Leute gibt als bei uns, da trinkt sich nicht bloß der gemeine Mann einen Rausch an, vielmehr hat das Laster der Unmäßigkeit die höchsten Schichten der Gesellschaft umgarnt, und diese Thatsache wird erst recht glaubhaft, wenn man erfährt, dass man in London eben daran geht, ein Alyl für der vornehmen Gesellschaft angehörige Trinker zu schaffen. Traurige gesellschaftliche Zustände!

(Ein verschollener Journalist.) Die Leiche des Chefredacteurs der Prager «Bohemia», Josef Walter, wurde vorgestern nächst Czepakowitz aus der Erde gezogen. Die Beerdigung fand gestern daselbst statt, den Intentionen des Verstorbenen gemäß in aller Stille.

(Touristisches.) Die Restauration auf dem Dobratsch bei Willach bleibt bis Ende September offen. Der Besuch dieses Aussichtspunktes wurde heuer durch die ungünstige Witterung empfindlich beeinträchtigt; im Vorjahre kamen 900 Touristen auf die Höhe des Dobratsch, heuer bisher nur 700. — Das Touristenhaus auf der Korralpe wird am 25. d. geschlossen.

(Sonst und jetzt!) Das Eiland, auf welchem jetzt die Stadt Newyork steht, verkauften im Jahre 1668 die Indianer an die Europäer für 10 Hemden, 30 Paar Strümpfe, 10 Gewehre, 30 Kugeln, 30 Pfund Pulver, 30 Beile, 30 Kessel und eine kupferne Bratpfanne, und beide Theile glaubten einen guten Handel gemacht zu haben. Was mag derselbe Grund und Boden wohl jetzt wert sein!

(Aus dem Gerichtssaale.) Der fünfzehnjährige Josef Stromberger, der im Mai die sechszehnjährige Kaislerin Landsmann im Kärntner Bezirke Gurt ermordet hatte, wurde vorgestern nach vollem Geständnis bei Anwendung besonderer Milderungsgründe zu fünf Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

(Explosion einer Locomotive.) Aus Newyork meldet der Telegraph: Bei Ankenny streifte die Locomotive des Personenzuges den Güterzug. Infolge

dessen platzte die Locomotive, wodurch viele Passagiere entweder getödtet oder verwundet wurden.

(Anerkennung.) Ein junger Schauspieler, der den «Esel» im «Sommerstrauch» mit großer Natürlichkeit gespielt hatte, erhielt bei der Wiederholung des Stückes einen Kranz mit der Widmung: «Dem größten Esel des Jahrhunderts!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

Sitzung vom 18. September.

Der krainische Landtag hielt gestern die dritte Sitzung in der laufenden Session ab. Landeshauptmann Dr. Poklukar eröffnete die Sitzung um halb 11 Uhr. Im Einlaufe befanden sich u. a. die Petitionen des Musealvereines in Laibach und des «Pädagogischen Vereines» in Gurkfeld um Subvention und eine Petition des letztgenannten Vereines um Erhöhung der Lehrgelalte. Landespräsident Baron Winkler überreichte in beiden Landesprachen die Regierungsvorlage eines Gesetzesentwurfes, mit welchem auf Grund des Gesetzes vom 17. Juni 1888, R. G. Bl. Nr. 99, Bestimmungen über die Entlohnung des Religionsunterrichtes an den öffentlichen Volksschulen getroffen werden. Die Vorlage wurde vom Schriftführer Pfeifer verlesen, worauf der Landeshauptmann erklärte, er werde dieselbe auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung setzen.

In Erledigung der Tagesordnung wurden die Berichte des Landesausschusses inbetreff der Errichtung einer Fachschule für Spizennäherei und Kunststickerei in Laibach und betreffend die Regie- und Speisebergütung in den Landes-wohlthätigkeitsanstalten dem Finanzausschusse zugewiesen. Der Bericht inbetreff der Errichtung der Fachschule für Spizennäherei und Kunststickerei skizzirt die Genesis dieser Anstalt. Da mit einer derartigen Anstalt nicht unerhebliche Auslagen, theils einmalige anlässlich der Errichtung, theils fortlaufende für die Erhaltung verbunden sind und es nicht zulässig erscheint, dieselben ausschließlich zu Lasten des Staates zu übernehmen, so war es vor allem nothwendig, über den Umfang der Beitragleistungen der anderen Factoren Klarheit zu erlangen.

Nachdem sich der krainische Landesausschuss, die Handels- und Gewerbekammer und der Stadtmagistrat in Laibach dahin geeinigt hatten, dass dieser Gegenstand von einem aus Vertretern der drei Vertretungskörper gewählten Ausschusse berathen werden soll, trat dieser zusammen und einigte sich in nachstehenden Punkten, die von der Handels- und Gewerbekammer dem Landesausschusse und dem Stadtmagistrate in Laibach mitgetheilt wurden: 1.) Für die Schullocalitäten und eine entsprechende Bedienung werden ungefähr 1200 fl. erfordert. Diese Auslagen hätte die Stadtgemeinde Laibach zu übernehmen, die Handels- und Gewerbekammer hätte sich aber an die Direction der krainischen Sparcasse und den Landesausschuss mit der Bitte zu wenden, dass diese je 200 fl., daher zusammen 400 fl. jährlich beitragen mögen. 2.) Für die erforderliche Schuleinrichtung (Schulbänke, Katheder, Tische, Tafeln, Sesseln u. s. w.) werden 600 fl. benötigt. Diese Auslagen hätte die Stadtgemeinde Laibach zu übernehmen, die Handels- und Gewerbekammer hätte sich aber

an die Direction der krainischen Sparcasse und den krainischen Landesausschuss mit der Bitte zu wenden, dass diese je ein Drittel der Auslagen übernehmen mögen. 3.) Für die erste Einrichtung mit Arbeits- und Zeichentischen, Arbeitsgeräthen, Werkzeugen, Arbeitsmaterialien, Lehrmitteln u. s. w. ist mindestens ein Betrag von 1000 fl. nothwendig. Von dieser Auslage übernimmt die hohe Unterrichtsverwaltung die Hälfte, die zweite Hälfte würde der krainische Landesausschuss übernehmen, und die Handels- und Gewerbekammer hätte sich an die Direction der krainischen Sparcasse mit der Bitte wegen Uebernahme der Hälfte dieser zweiten Hälfte, d. i. wegen des Betrages von 250 fl., zu wenden. 4.) Für die jährliche Nachschaffung der unter 3.) angeführten Gegenstände ist ein Beitrag von 300 fl. erforderlich, von dem die Hälfte die hohe Unterrichtsverwaltung übernimmt. Von der zweiten Hälfte möge aber der krainische Landesausschuss ein Drittel, die Handels- und Gewerbekammer ein Drittel übernehmen, und letztere möge sich an die löbliche Direction der krainischen Sparcasse wegen Bewilligung eines Betrages von 50 fl. wenden. 5.) Für Stipendien möge die Handels- und Gewerbekammer jährlich 150 fl. votieren und sich an die Direction der krainischen Sparcasse, den krainischen Landesausschuss und den Gemeinderath mit der Bitte wenden, dass auch diese Stipendien gründen.»

Der Landesausschuss gieng bei der Berathung dieses Gegenstandes von der Ueberzeugung aus, dass die von der hohen Unterrichtsverwaltung in Laibach zu errichtende Fachschule für das ganze Land bestimmt ist, weshalb nicht allein die Gemeindevertretung der Landeshauptstadt Laibach, sondern auch die Vertretung des Landes ein Interesse an dem Zustandekommen derselben hat. Wenn man erwägt, dass durch Stipendien auch Schülerinnen aus den ärmeren Bevölkerungsschichten des Landes die Möglichkeit geboten werden soll, die Fachschule für Spizennäherei und Kunststickerei in Laibach zu besuchen, so erscheint es gerechtfertigt, dass aus dem Landesfonde auch ein Beitrag für Stipendien bewilligt werde.

In Würdigung der eben angeführten Gründe hat der Landesausschuss im Wege des k. k. Landeschulrathes dem hohen Ministerium für Cultus und Unterricht folgende Beschlüsse vorgelegt: 1.) Der krainische Landesausschuss verpflichtet sich, für die erste Einrichtung mit Arbeits- und Zeichentischen, Arbeitsgeräthen, Werkzeugen, Arbeitsmaterialien, Lehrmitteln u. s. w. der in Laibach zu errichtenden Fachschule für Spizennäherei und Kunststickerei, für welche nach dem Erlasse Sr. Excellenz des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht vom 5. Jänner 1888 ein Betrag von 1000 fl. nothwendig erscheint, die Hälfte, d. i. 500 fl., der hohen Unterrichtsverwaltung aus dem krainischen Landesfonde zur Verfügung zu stellen. 2.) Für die jährlichen Nachschaffungen von Werkzeugen, Arbeitsmaterialien u. s. w., die sich nach obigem hohen Ministerialerlasse per Jahr mit 300 fl. beziffern dürften, verpflichtet sich der Landesausschuss unter der Voraussetzung der Genehmigung des hohen Landtages, jährlich einen Beitrag von 100 fl. aus dem Landesfonde auszusahlen. 3.) Für Stipendien wird ein Betrag von 150 Gulden für das erste Jahr in den Voranschlag des Landesfondes eingestellt. 4.) Der Stadtgemeinde Laibach wird zur Bestreitung des Mietzinses für die Localitäten, deren

zu verbergen, und weil ich es weiß, deshalb hält man mich hier gefangen, damit ich nichts verrathe. Hilf mir, zu entfliehen! Ich will nichts als nur meine Freiheit und Vergessen. Am Dienstag wird die Haushälterin in Gesellschaft meines Mädchens ein Hochzeitsfest mitmachen. Sie ahnen nicht, dass ich darum weiß. Während sie aber fort sind, muss ich fliehen. Sei bereit, mich irgend wohin zu bringen, nur fort, fort von hier! Hugo, willst du mich retten?»

«Befehl über mein Leben, es gehört dir allein!» sprach er innig. Im selben Moment musste er hastig zurücktreten. Eben lehrte Hanna mit der Zeichenmappe zurück.

«Fühlen Sie sich wieder nicht wohl, gnädiges Fräulein?» forschte das Mädchen, gewahrend, dass Mary aufgeregter schien, als sonst.

«Doch, aber ich habe die Lust verloren, jene Skizze zu entwerfen, und will die kleine Arbeit lieber für einen späteren Augenblick aufheben. Hat Frau Smith noch keine Nachrichten von meinem Vater erhalten? Wann will er mich wieder besuchen?»

Wie sie vor dem Gedanken zurückschröckte, ihn jemals wiedersehen zu müssen! Wie sie vom Himmel die Gnade ersuchte, dass er vor Dienstag nicht mehr kommen möge!

«Quälen Sie sich nicht wegen Ihres guten Vaters, Fräulein,» sprach Hanna in beruhigendem Ton. «Frau Smith sagte, dass er am Mittwoch kommen und mehrere Tage hier bleiben werde; dann können Sie alles mit ihm besprechen, was Sie wollen. Das ist jedenfalls weit besser, als wenn Sie ihm schreiben.»

«Gewiss, Hanna,» entgegnete Mary, bestrebt, theilnahmslos wie gewöhnlich zu erscheinen, so schwer ihr das auch fiel. Ihr Herz pochte ruhelos, und zwar vor Glücksempfinden, weil Hugo in ihrer Nähe war, weil

er ihr beistehen wollte, weil er ihr diesen erneuten Beweis seiner Liebe gegeben hatte.

Freilich waren sie eben so weit getrennt, wie bisher, durfte sie nicht daran denken, seine Wünsche zu erfüllen, indem sie ihre Hand in die seine legte und ihm sagte, dass sie ihm angehören wolle für das ganze, lange Leben. Aber es war unaussprechlich süß, zu wissen, dass er ihrer in Liebe gedachte, und zum erstenmal seit langen Wochen empfand sie etwas wie Glück, vergaß sie das Geheimnis, welches ihre Seele belastete, und dessen düstere Schatten.

VIII.

Wenn Hanna nicht durch die Vorbereitungen für den in ihren Augen so wichtigen Dienstag ganz in Anspruch genommen gewesen wäre, so hätte die ungeheure Veränderung in dem Wesen ihrer jungen Gebieterin ihr auffallen müssen. Aber der bevorstehende Tag, die Gelegenheit, ein Ballkleid zu tragen, das Entzücken, Bill Darby wiederzusehen und seine Eifersucht durch ihren Verkehr mit Hans Sanders wachrufen zu können, nahm sie so vollständig in Anspruch, dass sie Mary gegenüber blinder und theilnahmsloser war, als es sonst der Fall gewesen wäre. Als nach eingenommenem Abendessen Mary sich anschickte, zu lesen, benutzte Hanna die Gelegenheit, um sich ein wenig zu der Haushälterin zu gesellen und mit dieser über das bevorstehende Fest zu plaudern. Mary aber sagte sich, dass jetzt der Augenblick gekommen sei, endlich den in ihrem Besitz befindlichen Brief in Augenschein zu nehmen. Sie legte denselben zwischen die Blätter des Buches, welches sie in ihren bebenden Händen hielt, und was sie dem eng beschriebenen Papier entnahm, war Folgendes:

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Die Bande des Blutes.

Roman aus dem Englischen von Max v. Weizenthurn.

(53. Fortsetzung.)

Auf diese Weise sahen sich die beiden, die einander mehr liebten als alles sonst im Himmel und auf Erden, nach einer Trennung wieder, welche Mary wenigstens für ein ewiges Lebenswohl gehalten hatte. Sie sahen sich wieder und durften einander doch nicht einmal die Hände reichen.

«Ich habe dich also endlich gefunden, Geliebte!» rüsterte Hugo mit heißer Bärtlichkeit. «Weißt du, was man mir von dir gesagt hat?»

«Ja, Hugo. Ich weiß, dass man mich für wahnfinnig hält, dass man jede meiner Handlungen bestrafen will. Es wird aber eine Zeit kommen, wo es aller Welt offenbar werden wird, dass mein Geist niemals unmaachtet war.»

«Geliebte, willige ein, die meinige zu werden, und entreißen, selbst dein Vater nicht! Du weißt, dass Richard im Auslande weilt?»

Mary trafen seine Worte wie ein Schlag. «Richard fort? Nein, ich weiß nichts! Was hat man mit ihm angefangen? Ist auch er ein Gefangener?»

«Mary, entfliehe mit mir und zusammen wollen wir deinen Bruder suchen,» bedrängte Hugo sie. «Hilf mir, zu entfliehen,» flehte sie, «wenn ich dich auch niemals heiraten darf, Hugo, weil es wider Pflicht und Ehre wäre, dich an einen Namen binden zu wollen, der nicht frei ist von Schuld, so rette mich dennoch! Weshalb soll ich dir länger die Wahrheit verheimlichen? Mein Vater hat ein düsteres Geheimnis

Erhaltung, Beheizung, Reinigung, Beleuchtung und für die Bedienung ein jährlicher Beitrag von 150 fl. bewilligt, wenn der hohe Landtag dem zustimmen wird.

Nach der dem Landesauschusse von der Handels- und Gewerbekammer zugekommenen Mittheilung hat die Direction der krainischen Sparcasse unter Vorbehalt der Zustimmung seitens der Generalversammlung für die projectierte Fachschule für Spitzennäherei und Kunststickerei in Laibach nachstehende Sparcassebeiträge beschloffen:

Der Landesauschuss beantragt demnach: Der hohe Landtag wolle beschließen: 1.) Dem hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht wird für die wegen der Activierung einer Fachschule für Spitzennäherei und Kunststickerei in Laibach bisher erlassenen Verfügungen der verbindlichste Dank ausgesprochen.

(Schluss folgt.)

(Unser Pressprocess.) In der bekannten Inzeraten-Affaire Paulin-Sockl ist soeben die Entscheidung des k. k. Oberlandesgerichtes in Graz als Gerichtshofes zweiter Instanz über den Einspruch gegen die Anklage erfolgt.

(Personalmeldung.) Regierungsrath Professor Dr. Valenta ist von seiner Wiener Urlaubsreise zurückgekehrt und hat die Leitung des Landesospitals wieder übernommen.

(Aus Abbazia.) Man schreibt uns aus Abbazia: Am 30. d. M. findet hier die feierliche Eröffnung des im sogenannten Slatina-Viertel erbauten Militärhauses für invalide Officiere statt, zu welcher Feierlichkeit Ministerpräsident Graf Taaffe, Kriegsminister Baron Bauer und zahlreiche hohe Militärs nach Abbazia kommen werden.

(Pferdeprämierung in Rudolfs-wert.) In der Concurstation Rudolfswert wurden am 12. September 36 Pferde der Prämierungs-Commission vorgeführt. Staatspreise erhielten: a) für Mutterstuten mit Saugfohlen die Besitzer: Johann Kuntarič aus Landstraß 40 fl., Johann Gorenz aus Verh 25 fl., Anton Barbarič aus Čadzeje 20 fl., Florian Jork aus Weißkirchen eine silberne Staatsmedaille; b) für junge, gedeckte Stuten die Besitzer: Anton Planinšek aus Neudegg 50 fl., Alois Vovk aus Zbure 30 fl., Anton Majsl aus Barthlmä 20 fl., Johann Marinšek aus Girkle 15 fl., Martin Ranguš aus Sela 10 fl., Anton Strauß aus Landstraß, Franz Nečimer aus Thomasdorf, Baronin Vora aus Pleterje je eine silberne Medaille; c) für ein- und zweijährige Stutfohlen die Besitzer: Anton Majsl aus Barthlmä 20 fl., Johann Strojn aus Ostrog 15 fl., Franz Stergar aus Leskovec, Josef Gričar aus Malence, Franz Wide aus Svabou und Anton Barbarič aus Čadzeje je 10 fl., Franz Supančič aus Prelope, Anton Vincenz Smola aus Stauden, Johann Marinšek aus Girkle, Augustin Luser aus Rudolfswert je eine silberne Medaille.

Die zwei anderen Kategorien jedoch waren gut vertreten, und wurden die in Adelsberg erparten Preise sowohl hier als auch in der Concurstation Reifnitz vertheilt, nachdem eine genügende Anzahl preiswürdigen Materials zur Concurrenz erschien. Die Prämierungscommission bestand aus folgenden Herren Mitgliedern, nämlich: aus dem betreffenden politischen Amtschef des Bezirkes, dem k. k. Rittmeister Eduard Hanslik des Staats-Hengstendepots und dem k. k. Landesthierarzte, ferner aus je zwei Mitgliedern des Pferdezucht-Comités der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Krain. Die Commission constatirte einen anerkanntwertigen Fortschritt auf dem Gebiete der Pferdezucht, welcher insbesondere bei dem jüngeren Nachwuchs unverkennbar hervortrat; auch war die Haltung, Pflege und Wartung der vorgeführten Pferde im allgemeinen lobenswerth.

(Schulnachrichten.) Das Laibacher Gymnasium zählt in dem soeben begonnenen Schuljahre 909 Schüler, eine Anzahl, wie sie ein zweites Gymnasium in Oesterreich kaum aufzuweisen hat. Die erste Classe hat in vier Abtheilungen 251 Schüler. — Die erste Classe der hiesigen Realschule zählt heuer 115 Schüler.

(Im Bischoflader Ursulinenkloster) haben vorgestern in Gegenwart des hochwürdigsten Herrn Fürstbischöf Dr. Missia die Schwestern Cäcilia Sablic, Borgia Bohinc und Vincencia Mohar das feierliche Gelübde abgelegt.

(Ein blühender Apfelbaum.) Auf der Drenik-Höhe bei Laibach steht gegenwärtig ein Apfelbaum, der noch mit zahlreichen reifen Äpfeln behangen ist, in Blüte.

(Falsche Guldenstücke.) Aus Bischoflad meldet man uns: Die Hüblersgattin Maria Bizjak aus Debenc, welche diefertage auf einer Wallfahrt nach Brezje begriffen war, wollte auf der Bahnstation in Bischoflad die Fahrkarte mit einem Guldenstücke lösen, welches der Cassebeamte als unecht erkannte und nebst einem zweiten gleichen Falsificate, welches die Bizjak mit dem Beifügen freiwillig vorwies, daß sie die Unetheit nicht kannte, dem dortigen Gendarmerieposten übergab. Bizjak gab an, die Falsificate von einem unbekanntem Brantweinbrenner aus Leskovski-Brh für Wacholderbeeren erhalten zu haben. Die sowohl an der Person als auch in der Wohnung der Bizjak vorgenommene Durchsuchung blieb erfolglos. Die Falsificate sind aus Zink ziemlich täuschend nachgemacht. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

(Leichenbegängnis.) Die Leiche des in Prag verstorbenen Professors Raič wird nach Laibach überführt und auf dem hiesigen Friedhofe bestattet werden. Das Leichenbegängnis findet Freitag, den 21sten d. M., nachmittags 5 Uhr vom Bahnhofe der Rudolfsbahn aus statt.

(Panik in der Kirche.) Heute während der Schulmesse gelang es einem irrsinnigen Weibe, in die Klosterfrauen-Kirche zu dringen, wo selbes die Schulkinder mit einem Messer bedrohte. Infolge dessen brach ein furchtbarer Schrecken unter den Mädchen aus, alles drängte unter Geschrei und Gejammer dem Ausgange zu, wo die Kinder übereinander stürzten und sich vielseitig verletzten; wie viel Verletzungen vorgekommen, ob auch ernstliche darunter sind, gelang uns noch nicht, in Erfahrung zu bringen.

(Erdbeben.) Aus Stein berichtet man uns unterm Gestrigen: Heute um 3 Uhr 33 Minuten morgens wurde hier ein dem Anscheine nach von Süd nach Nord verlaufendes Erdbeben wahrgenommen. Dasselbe währte circa 5 Secunden und war ziemlich heftig.

(Controlversammlungen.) Die Controlversammlung für die in Laibach wohnhaften Landwehrmänner findet am 1. October in der Landwehrkaserne Polanaplatz Nr. 1 statt. Zu erscheinen sind verpflichtet alle Landwehrmänner, welche im laufenden Jahre nicht in Activdienstes gestanden sind, auch die Landwehrmänner des Assistentjahres 1876. Die Nachcontrole findet am 10. November um die gleiche Stunde und am gleichen Orte statt. Die Controlversammlung der Militär-Urlauber und Reservisten, die sich in Laibach aufhalten, findet am 11. October um 9 Uhr früh in der St. Peterkaserne statt. Die Nachcontroloversammlung wird am 2. November am gleichen Orte und zu gleicher Stunde abgehalten werden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 18. September. Graf Herbert Bismarck wird den Kaiser Wilhelm auf seiner Reise nach Oesterreich-Ungarn und Italien begleiten und die eventuell nothwendig werdenden verantwortlichen Signaturen an Stelle seines Vaters vollziehen. — Anlässlich der heutigen Zusammenkunft des Grafen Rádkoſy mit dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe dürften auch Handels- und Zollfragen besprochen werden.

Friedrichsruhe, 18. September. Graf Rádkoſy ist heute um 12 Uhr 10 Minuten mittags hier eingetroffen und vom Reichskanzler mit dem Grafen Rádkoſy auf dem Bahnhofe empfangen worden. Nach herzlichster Begrüßung begab sich der österreichisch-ungarische Minister

des Außern mit denselben zu Wagen nach dem Fürstenthause.

Rom, 18. September. Minister-Präsident Crispien trat vor seiner Abreise nach Neapel, wo er mit seiner Familie bis 29. September verbleibt, mit dem Präfecten die letzten Verfügungen zum würdigen Empfange des Kaisers Wilhelm in Rom. Unter anderem wurde beschlossen, den Kaiser an der Ausgrabung der Ruinen des Hauses des Kaisers Augustus auf dem Palatinischen Hügel bewohnen zu lassen und zu Ehren desselben bei den Thermen des Caracalla einen Lunch zu veranstalten.

Belgrad, 18. September. Der österreichisch-ungarische Gesandte Herr v. Hengelmüller und der deutsche Gesandte Graf Bray sind nach Gleichenberg abgereist, um mit König Milan angeblich betreffs der Schwierigkeiten in der Ehescheidungs-Angelegenheit zu conferiren.

Petersburg, 18. September. Wie verlautet, ist für Ende September die große Revue der russischen Flotte im Schwarzen Meere angelegt.

Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 17. September. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

Table with 4 columns: Item, fl., tr., and another fl., tr. column. Items include Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Weizen, Erbsen, Fisoln, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Hähnchen, Tauben, Hen, Stroh, Holz, Wein.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Meteorological table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Anhalt des Thermometers. Data for 18. 7 u. 9, 2 u. 9, 9 u. 10.

Morgens leichte Bewölkung, nachmittags windig, Aufhellung, mondhele Nacht. Das Tagesmittel der Wärme 15-3°, um 1-5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Wir geben hiemit tief erschüttert davon Nachricht, daß uns gestern nachmittags um 2 Uhr auch noch unser Töchterchen

Amalia Oreshek

im jugendlichen Alter von fünf Jahren durch jähen Tod entriſſen wurde.

Die Leiche des geliebten Kindes wird gleichzeitig mit der des vorangegangenen Bräderchens morgen Donnerstag, den 20. September, um 4 Uhr nachmittags von der Todtenkapelle zu St. Christoph aus zur Erde bestattet.

Laibach am 19. September 1888.

Die trostlosen Eltern.

(26) 52-37

Advertisement for MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN, bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk. Includes text: erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Beilage.

Der heutigen «Laibacher Zeitung» ist für die p. l. Stablen abonnenen eine Prämumerations-Einladung auf die in dieser Zeitung erscheinenden Romane von Capitän Marryat beigelegt. — Die Lieferung sendet zur Ansicht und besorgt die Fortsetzungen pünktlich

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Sambergers Buchhandlung.

Course an der Wiener Börse vom 18. September 1888.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock and bond prices. Columns include 'Geld' (cash) and 'Ware' (goods) for various categories like Staats-Anlehen, Eisenbahn, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Eine Wohnung

ist in der Römerstrasse Nr. 15 mit drei Zimmern sammt Zugehör von Michaeli an zu vergeben.

Maria-Messerputz-Schmirgel (Schleif) 8 Blechbüchsen mit Strenvorrichtung 1/2 Ro enthaltend, versendet à fl. 2-80 franco Postnachnahme Rappold's Naxos - Schmirgelwaren-Fabrik, Wion, V., Pilgramgasse 22.

Die Filiale der Union-Bank in Triest

beschäftigt sich mit allen Bank- und Wechsler-Geschäften. a) verzinst Gelder im Conto-Corrente und vergütet für Banknoten für Napoleons d'or im Giro-Conto 3 Procent bis zu jeder Höhe; Rückzahlungen bis 20 000 fl. à vista gegen Cheque.

Zweite exec. Feilbietung. In Gemäßheit des Bescheides vom 2. August 1888, Z. 3256, wird zu der angeordneten zweiten exec. Feilbietung der Realität des Martin Rasčić sub Einlage-Nr. 147 der Catastralgemeinde Brezovica mit dem vorigen Anhangе geschritten.

Preiscourants nebst Zahlungsbedingungen für k. k. Staatsbeamte über Uniformkleider und Uniformsorten. Uniformierungs-Anstalt 'zur Kriegsmedaille' Moriz Tiller & Co. k. k. Hoflieferanten Wien, VII., Mariahilferstrasse 22.

F. P. Vidic & Comp. empfehlen dem geehrten Publicum schöne und billige Thon-Oefen in vorzüglichster Qualität für Salons, Cafés, Gasthäuser, Privatwohnungen etc.

H. L. Wencel in Laibach. Fussboden-Glasur von Alois Keil in Wien, vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden. Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr. Wachs-Pasta bestes und einfachstes Einlassmittel für Parketten.

Die Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg Laibach Congressplatz Nr. 2 empfiehlt ihr vollständiges Lager sämtlicher in den hiesigen und auswärtigen Lehranstalten, insbesondere dem k. k. Obergymnasium, der k. k. Oberrealschule und den k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten dahier, den Privatschulen wie den Volks- und Bürgerschulen eingeführten

Schulbücher in neuesten Auflagen, geheftet und in dauerhaften Schulbänden, zu den billigsten Preisen. Die Verzeichnisse der eingeführten Lehrbücher werden gratis abgegeben.

(3822-3) Nr. 6097. Curatorbestellung. Vom k. k. Bezirksgerichte Loitsch ist den Elisabeth, Maria und dann Johann Casermann, dem Paul Hribar, Matthäus Rozanc und den Valentin Me'schen Erben von Birknitz, rücksichtlich auch deren unbekanntem Rechtsnachfolgern, über die Klage der Maria Urbas von Birknitz auf Anerkennung der erfolgten Verjährung mehrerer auf der Realität Einl. Nr. 440 der Catastralgemeinde Birknitz haftender Sapposten Herr Karl Puppis von Loitsch zum Curator ad actum bestellt worden.

(3963-3) Nr. 1425. Bekanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte in Neumarkt wird bekannt gemacht, dass den verstorbenen Tabulargläubigern Thomas Erlah Agnes Erlah, Simon Bertačnik, Johann Primožič, Maria Erlah, Lucia Erlah, Johann Coenkel, sämtliche von St. Katharina, Stanislav v. Jaborneg, Raimund Jaborneg von Slap Herr Victor Schönwetter, k. k. Notar in Neumarkt, als Curator ad actum aufgestellt und demselben die hiergerichtlichen Bescheide vom 18. Juli l. J., Z. 1035, zugestellt worden sind.

(3943-2) St. 7472. Razglas. C. kr. okrajno sodišče na Krškem naznanja, da se na prošnjo Matije Lisca od Sv. Primoža s tukajsnodnim odlokom od dne 16. decembra 1886, št. 10 859, dovoljena, potem pa z odlokom dne 24. aprila 1887, št. 3919, do ponovljenja ustavljena druga zvršilna prodaja Jože Konajzlerjevega, z zvršilno zastavno pravico obremenjenega, sodno na 658 gl. cenjenega zemljišča vložna št. 113 davčne občine Hubanjica ponovi, ter se določi narok v izvršitev na dan 13. oktobra 1888 dopoludne od 10. do 12. ure pred tem sodiščem s poprejšnjim dodatkom.

Gegen Husten u. Katarrh namentlich der Kinder; Hals-, Magerkeit, Verschleimung; Gals-, Magen-, Blasenleiden und Harnbeschwerden ist bestempfohlen die Kärntner Römerquelle reinst alkalischer Bergsäuerling, naturecht; unübertroffen als hochfeines Tafelwasser, das den Wein nicht schwächt und vollkommen frei ist von organischen Substanzen sowie von Schwefel- und Jodverbindungen mit deren lästigen Nebenwirkungen. In Laibach bei M. E. Supan, Wienerstrasse; in Krainburg bei Franz Dolenz. (1237) 52-49